

Laibacher Zeitung.

Nr. 94.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 12, halbj. fl. 6-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 25. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1882.

Amtlicher Theil.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in Nr. 8 der Zeitschrift „Deutsche Worte“ ddo. Wien, 16. April 1882 enthaltenen Artikels mit der Aufschrift „Was nun?“ in der Stelle von „Das Kalketenfeuer“ bis „See zurückzulenken“ den Theilbestand des Vergehens nach Art. III des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. Bl. 8 von 1863, begründet, und hat nach § 493 St. B. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, dem Veteranenvereine in Jechitz 60 fl., dann zur Anschaffung einer Vereinsfahne den Veteranenvereinen in Klein-Aupa und in Neubors je 80 fl.; ferner, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die evangelische Gemeinde in Táb 100 fl. zu spenden geruht.

Von den Delegationen.

2. Sitzung der Reichsraths-Delegation.

Wien, 22. April.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Anton Ritter v. Schmerling eröffnet um 11 Uhr 15 Min. die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich Ihre Excellenzen die gemeinsamen Minister: Graf Kálnoky, FML Graf Bylandt-Rheidt und v. Szlavy.

Auf der Bank der Regierungsvertreter: Seine Excellenz Vice-Admiral Freiherr v. Böck, die Sectionschefs: Se. Excellenz v. Kállay, Freiherr von Falke, Freiherr v. Krauß, Lambert und von Mérey, dann Hofrath v. Szent-Györgyi und Sectionsrath Dr. Klu.

Nach Genehmigung des Protokolls der Eröffnungsitzung theilt der Präsident mit, daß Deleg. Dr. Kuranda durch Unwohlsein verhindert sei, der heutigen Sitzung beizuwohnen.

Die Delegation schreitet zur Tagesordnung.

Del. Dr. v. Ruß referiert über den außerordentlichen Heeres-Credit von 23.730.000 fl. und beantragt dessen Genehmigung.

Del. Dr. v. Heilsberg erklärt sich gegen die Genehmigung, weil mit Rücksicht auf die ungelösten staatsrechtlichen Verhältnisse der occupierten Länder und bei der Ermangelung jeder Garantie gegen die Wiederkehr eines Aufstandes das Ende der mit der Occupation verbundenen Opfer nicht abzusehen sei.

Del. Dr. v. Klacik erklärt gegenüber der Deutung, welche seine in der früheren Session bezüglich des Regiments Weber gemachten Aeußerungen gefunden, daß er die Nichtverwendung dieses schon in Bosnien hart mitgenommenen Regiments für die Action nur aus Gründen der Billigkeit gewünscht, aber nie an dessen Treue und Opferwilligkeit gezweifelt habe. Den Credit votiert er aus Vertrauen für die Regierung, wünscht aber die verheißene Beseitigung gewisser Uebelstände in der Verwaltung.

Del. Dr. Magg betont, daß ein Abstrich nicht möglich sei, wenn man die militärische Action nicht behindern wolle. Eine Verweigerung des Credits wäre ein Mißtrauensvotum gegen die Personen der gegenwärtigen Minister, die ja eine Verantwortung für die Occupations-Politik nicht treffe. Die Abänderung des Berliner Vertrages in betreff der staatsrechtlichen Stellung der occupierten Länder könne nur durch einen Congress erfolgen, an dessen Einberufung heute wohl schwerlich jemand denken werde.

Del. Dr. von Plener erklärt, daß vollständige Ruhe in Bosnien-Herzegowina nur durch die Regelung der Agrarfrage in legislativem Wege erzielt werden könne. Die Regierung habe diesfalls den besten Willen, allein die Administration ruhe jetzt vollständig. Unter den obwaltenden Verhältnissen müsse man den Nachtragscredit bewilligen.

Der Präsident erklärt hierauf die Generaldebatte für geschlossen und erteilt das Wort

Sr. Excellenz dem Herrn Reichs-Finanzminister v. Szlavy:

Ich hätte das Wort nicht ergriffen, da von einem der Herren Delegierten selbst der Ausdruck gethan wurde, daß heute nicht die Zeit zu staatsrechtlichen Erörterungen über die Stellung der occupierten Länder sei, wenn nicht von einem der Herren Delegierten, wenn auch in sehr schonender Weise, Anklagen gegen die Regierung vorgebracht worden wären, die sie nicht mit Stillschweigen übergehen kann. Gleich

der erste Herr Redner hat ganz einfach die Vorlage abgelehnt, und ich glaube, der Herr Deleg. Dr. Magg hat recht, wenn er in dieser Ablehnung ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung erblickt. Obwohl der geehrte Deleg. Dr. Heilsberg in seinen Ausführungen sich ausdrücklich gegen die Auffassung seiner Rede als Mißtrauensvotum verwahrt hat, ist doch die Verweigerung der Mittel zur Fortführung bestimmter Actionen thatsächlich nichts anderes als ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung. Es ist dies für die gemeinsame Regierung umso schmerzlicher, als sie nicht in der Lage ist, sich das Vertrauen des geehrten Herrn Delegierten zu erzwingen. (Heiterkeit.) Aber gegen den Vorwurf, daß wir die Dinge in den occupierten Ländern gehen lassen, wie sie gehen, muß sich die gemeinsame Regierung entschieden verwahren. Dieser Vorwurf ist ebenso ungerecht wie derjenige des Herrn Deleg. Dr. v. Plener, daß die Regierung durchaus keine Reformen in der Verwaltung der occupierten Länder vorgenommen habe und daß er noch immer nicht einsehe, ob der Weg, welchen die Regierung gehe, der richtige sei. Wenn der sehr geehrte Herr Delegierte sich die Mühe nehmen wollte, ins Ministerium zu kommen und Einblick zu nehmen in das, was bisher geschehen, so würde er sich wohl die Ueberzeugung verschaffen, daß diese mit einer gewissen Leichtigkeit hingeworfenen Vorwürfe unbegründet seien. Ich kann der hohen Delegation nur die Versicherung geben, daß die Regierung die Hände nicht müßig in den Schooß gelegt hat, sondern daß sie bemüht war, alle jene Maßnahmen vorzubereiten, welche die Herstellung geordneter Zustände herbeiführen und die Wiederkehr des gegenwärtigen Aufstandes verhindern sollten. Auch in der von dem Herrn Redner abermals betonten Agrarfrage, von der er diesmal concedierte, daß sie auch auf anderem Wege als dem der Grundentlastung gelöst werden könne, ist alles geschehen, was nur irgendwie möglich war; und wenn die betreffenden Maßnahmen nicht immer den erhofften Erfolg hatten, so liegt das in der Natur der obwaltenden Verhältnisse.

Was die administrativen Reformen betrifft, so ist es heute selbstverständlich nicht an der Zeit, ein eingehendes Exposé über dieselben zu geben, denn die Verwaltungsmaschine ist eine vielgestaltige, mannigfaltige, auf deren Details ich im Momente nicht eingehen will. Daß Irrthümer vorgekommen sind, will

Fenilleton.

Der Stellvertreter.

Originalerzählung aus dem Nachlasse von R. A. Kaltenbrunner. (15. Fortsetzung.)

Plötzliche Wendung.

Als man immer lauter und bestimmter von der nahe bevorstehenden Aburtheilung Vincenz' sprach, faßte Anselm mit einemmale einen Entschluß.

Er paßte einen Moment ab, wo Veronica nicht zu Hause war. Da gieng er eilends zu Burgi und sprach zu ihr mit feierlicher Miene: „Höre mich gut an, Burgi! Ich kann dir etwas Tröstliches sagen, — Vincenz wird frei!“

Burgi erschrak freudig und hätte ihm vor Staunen und freudiger Ueberraschung gerne um den Hals fallen mögen. Anselm aber war in zu ernster Stimmung. „Ja!“ wiederholte er, „ich verspreche dir's, — Vincenz wird in wenigen Tagen frei!“

„Durch dich, Anselm?“ rief Burgi und blickte dabei ängstlich um, als befürchte sie, von jemandem gehört zu werden. Sie meinte nämlich, Anselm habe vor, Vincenz zur Flucht aus seinem Gefängnis zu verhelfen. — „Wie willst du denn das anstellen?“ fragte sie gespannt und schächtern.

„Das wirst du bald hören!“ bedeutete ihr Anselm. „Ich kann es dir jetzt nicht sagen. Aber merke wohl auf, was ich dir jetzt ausbe: Sobald Vincenz freigelassen ist, so grüße ihn tausendmal und sag ihm, daß er sich sogleich flüchten und irgendwo — vielleicht bei meinem Better im Hinterstoder — gut verborgen halten soll. Bei guter und sicherer Gelegenheit soll er dann seinen Zufluchtsort dir zu wissen machen und denselben nicht eher verlassen, als bis wir es ihm sagen lassen. Hörst du, Burgi? Merke

dir's wohl, und thue genau, wie ich sage, denn — fügte er mit einer gewissen Behmuth hinzu — ich kann jetzt für einige Zeit nicht zu dir kommen.“

Burgi dankte ihm gerührt mit einem warmen Druck der Hände und versprach, seine Weisungen auf das pünktlichste zu befolgen.

Anselm eilte fort, und eine halbe Stunde darauf erschien er vor dem Amtsvorstande des Gerichtes zu Spital mit der Meldung, er habe in der Untersuchungsangelegenheit des Vincenz Kessler eine wichtige Anzeige zu erstatten.

Er wurde unverzüglich vernommen, wobei er das nachfolgende Bekenntnis ablegte: „Wenn es ein anderer wäre als der Vincenz, so hätte ich die Sache in mir verschwiegen; aber ich kann es nicht länger auf meinem Gewissen ruhen lassen, daß derjenige, der mich aus der schrecklichsten Gefahr meines Lebens mit dem Wagnis seines eigenen gerettet hat, unschuldigerweise statt meiner soll verurtheilt werden.“

Bei dieser Einleitung erstaunten die Herren des Gerichtes im höchsten Grade und kamen in große Bewegung.

„Ja, ich bin der Thäter — rief Anselm aus — und nicht Vincenz! — Aber ich bin trotzdem kein Räuber und kein Mordmörder!“

Diese überraschende, alles Bisherige plötzlich verändernde Selbstanklage verursachte eine längere Unterbrechung. — Die amtierenden Beamten erteilen zuerst den Gerichtsbienern den Befehl, Anselm zu bewachen und ihn scharf im Auge zu behalten; hierauf beriethen sie sich in einem anderen Zimmer.

Anselm stand unbeweglich und kämpfte mit seinen stürmisch erregten Empfindungen.

Bei der Rückkehr, Ruhe und Festigkeit seines Wesens konnte das Gericht in die Glaubwürdigkeit seiner Anzeige — der Hauptsache nach — keinen Zweifel setzen. Das Verhör wurde wieder aufgenommen und

Anselm aufgefordert, den Hergang der Begebenheit mit der strengsten Wahrheit zu erzählen.

Anselm hob an: „Ich bin an jenem Tag mein Revier auf dem Pyhrn abgegangen und dabei auf meinem Rückweg in ein starkes Zwielicht gekommen. Etwa um 7 oder halb 8 Uhr abends ist mir — nicht weit von der Grenzsäule herwärts — der Stolzermahr begegnet, der mich von Vincenz aus schon lange gekannt und deshalb nicht hat leiden können. „Ah, da ist der zweite Schelm auch schon in der Nähe!“ so hat er mich grimmig angeschrien. Während ich ihm darauf mit dem Finger gedroht und gesagt habe: „Geh' heim, Bessener!“ — ist er wildtözig vor mir stehen geblieben, hat eine Waibtasche in die Höhe gehoben und triumphierend ausgerufen: „Die hab' ich vor einer kleinen Eicht* dem anderen Spitzbuben, dem Vincenz, abgejagt, und will nun bei Gericht beweisen, daß er ein Wildschütz ist!“

„Das ist er nicht!“ hab' ich fest erwidert, — „aber du bist ein Lügner und Schabrackenschneider!“ und hab' ihm die Waibtasche wegnehmen wollen. Da hat er mich mit seiner gewaltigen Kraft angefallen und wir haben heftig mit einander gerungen. Er hat mich aber nicht „bodnen“ können, sondern ich hab' ihn an der Gurgel erwischt und ihn nicht mehr ausgelassen. Der feindselige Mensch hat vielleicht gefürchtet, ich werd' ihn erwürgen, — darum hat er unversehends aus seinem Hosensack ein Messer gezogen, — ich aber, ebenso flink, hab' ihm einen tüchtigen Schlag auf den Arm gegeben, — und das Messer ist hinabgefallen. Wie ich gesehen habe, daß er es in seiner Wuth wieder aufheben will, so bin ich ihm zuvorgekommen und hab' ihm — aus Nothwehr, zu meiner Selbstvertheidigung — den unglückseligen Stich beigebracht.“

(Fortf. folgt.)

* Augenblick, Weile.

ich nicht in Abrede stellen. Allein ich glaube, man wird uns da etwas nachsichtiger beurtheilen können, wenn man bedenkt, daß wir es hier mit Ländern zu thun haben, für deren Verhältnisse gar keine Analogien mit den unsrigen bestehen, und daß daher der Verwaltung Zeit gegönnt werden mußte, sich mit denselben vertraut zu machen.

Wir haben nun einige Jahre hinter uns, die Erfahrungen sind gemacht und die zweckdienlichen Vorkehrungen getroffen worden. Ich glaube in Betreff der Erfolge, daß der Herr Delegierte Unrecht hat, daß bisher nichts geschehen sei. Die Verwaltung war stets bemüht, sich den Verhältnissen der genannten Länder anzupassen. Was möglich und nothwendig war, ist geschehen und geschieht noch heute.

Daß der Zustand heute, nach drei Monaten, d. h. drei Monate seit Beginn des Aufstandes, bevor derselbe noch vollständig niedergeschlagen ist, kein besserer ist, ist wohl leicht begreiflich. Ich glaube, daß, wenn der geehrte Herr Delegierte nicht so verbittert wäre, er uns vielleicht daraus keinen Vorwurf machen würde. Was denkt sich überhaupt der Herr Delegierte, wenn er sagt, inmitten der Revolution ruhe die Administration? Er ist ein eifriger Zeitungsleser und wird alle Bulletins und Nachrichten von dem Kriegsschauplatz gelesen haben, er wird also wohl auch gelesen haben, daß beispielsweise die Bewohner der Krivossije beinahe sämtliche Wohnstätten verlassen haben. Was bedeutet nun dieser Vorwurf: „Die Administration ruht?“

Was soll man in einem Lande administrieren, welches von seinen Bewohnern verlassen wurde, was soll man in einem Lande administrieren, wo die Flinten knallen und die Kanonen donnern? (Heiterkeit rechts.) Ich sage: was soll man in diesem Lande momentan administrieren? Das bedeutet allerdings nicht, daß man nach Herstellung der Ruhe nichts thun würde. Nein, wir trachten, wie ich schon oft erwähnt habe, dort zu verbessern, wo es etwas zu verbessern gibt. Aber es wäre nach meiner Ansicht eine irrige Auffassung, wenn man nach Beendigung des Aufstandes diesem eine Prämie bieten wollte, wenn man nämlich das, was die Regierung als vollständig begründet durchzuführen zu sollen dachte und was sie durchführen wollte, nunmehr, weil man dagegen sich mit bewaffneter Hand widersetzt hat, aufgeben würde.

Ich habe im Laufe meiner Ausführungen die Gefahr erwähnt, auf deren Basis die Regierung die Administration eingerichtet hat, und das führt mich nun zu einer Frage, welche Herr Deleg. Dr. Klait an mich bezüglich des Zolltarifes gerichtet hat. Die sehr geehrte Delegation weiß aber, daß die Bestimmung des Zolltarifes in die Competenz der beiden Reichsvertretungen gehört und daß nach dem Ausgleichsgeetze vom Jahre 1867 die gemeinsame Regierung in Angelegenheiten der Verwaltung der beiden Reichstheile nicht mitzusprechen hat, daß also die Modification des Zolltarifes, die Erhöhung des Kaffee- und des Getreidezolles, nicht in meine Competenz gehört, sondern daß das ein Gegenstand ist, über welchen sich beide Regierungen vereinigen und dem Parlamente Vorlagen unterbreiten.

Ich glaube, wiederholen zu müssen, daß, wenn ich mich in eine detaillierte Widerlegung dessen einlassen wollte, was einzelne Herren nebenbei gestreift haben, dies vielleicht weder in der Absicht der hohen Delegation, noch vielleicht auch zeitgemäß wäre, und ich beschränke mich daher einfach darauf, die hohe Delegation zu bitten, sie möge die Vorlage der Regierung annehmen und den angesuchten Credit bewilligen. Insofern militärische und äußere Fragen tangiert wurden, muß ich die Beantwortung derselben, wenn eine solche meinen geehrten Herren Kollegen angezeigt erscheinen sollte, diesen überlassen.

In der Specialdebatte werden die vier Artikel der Vorlage fast einstimmig angenommen.

Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege einberufen werden.

Reichsrath.

222. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 21. April.

(Schluß.)

Die Regierungsvorlagen, betreffend Nachtragscredite zum Voranschlage des Ministeriums des Innern für 1882, und betreffend die Gebührenbefreiung der über die Karstaufforstung im Triester Stadtgebiete zu errichtenden Verträge und Urkunden, werden dem Budgetausschusse zugewiesen. Der Gesetzentwurf, betreffend das Verfahren zum Zwecke der Todeserklärung, wird in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die Verathung des nachträglichen Berichtes des Justizauschusses, betreffend den Gesetzentwurf über strafrechtliche Bestimmungen von Zwangsvollstreckungen.

In der Debatte zu § 1 beantragt Abg. Lienbacher eine Abänderung desselben. Hierüber entspinnt sich eine längere Debatte, an welcher die Abg. Dr. Maag, Dr. Weeber, Regierungsvertreter Sectionsrath Dr. Kral und Berichterstatter Dr. v. Madefski

theilnehmen. Der Abänderungsantrag Lienbacher wird angenommen. Nach einer kurzen Debatte wird § 2 in der Ausschussfassung angenommen. Die §§ 3 und 4, Titel und Eingang des Gesetzes werden ohne Debatte angenommen.

Die Wahlen der Abg. Graf Mieroszewski, Graf Stadnicki, Dr. Capel, Dr. v. Budetic und Burgstaller werden ohne Debatte agnosciert.

Zur Agnosciierung der Wahl des Abg. Fürsten Ferdinand Lobkowitz spricht Abg. Freih. v. Scharschmid und betont, daß das Wahlrecht der geistlichen Beneficienbesitzer auch dann zu Recht bestehe, wenn sie nicht im Grundbuche erscheinen. Nach dem Beschlusse der Majorität bei der letzten Wahlreform wären die geistlichen Nutznießer nicht stimmberechtigt gewesen; doch ändern die betreffenden 12 Stimmen nichts am Wahlergebnisse. Redner erklärt, daß er seine Ansicht festhalte, trotzdem dieselbe der Majorität zugute komme, denn er ändere seine Ansicht nicht nach dem jeweiligen Partei-Interesse.

Abg. Lienbacher weist die vom Vorredner erhobenen Vorwürfe zurück und betont, daß, wenn er sich bezüglich des Wahlrechtes im Großgrundbesitze in Oberösterreich einmal geirrt, er seinen Irrthum im Hause offen einbekannt habe.

Die Wahl des Fürsten Ferdinand Lobkowitz wird hierauf agnosciert.

Abg. R. v. Schönerer richtet aus Anlaß der Confiscation des „Stadt- und Landboten“ in Stöckerau, welcher eine am 28. März gehaltene Rede gebracht habe, unter Ausfällen gegen den Staatsanwalt und das Kreisgericht Korneuburg an den Präsidenten die Anfrage, was er diesfalls zu veranlassen gedenke. (Große Unruhe und Ohorufe.) — Präsident ertheilt dem Abgeordneten wegen seiner Ausfälle zunächst einen Ordnungsruf (Zustimmung) und erklärt hierauf, daß ihm eine Einflußnahme bezüglich der Wiedergabe von Reden in Journalen nicht zustehe. — Abg. von Schönerer bedauert diese Antwort und erklärt, daß er bei Wiederholung solcher Fälle sein Mandat niederlegen werde (große Heiterkeit), wenn auch zur Freude der Regierung und der Judenpartei. (Große Unruhe.) — Nächste Sitzung Dienstag, den 25. d. M.

Zur Lage.

Ueber das Ergebnis der Renten-Offertverhandlung in Wien schreibt die „St.-Petersburger Zeitung“: „Es wurde der Cours von 92-12 1/2, also der höchste, der bisher überhaupt existierte, erreicht. Das ist ein glänzender Erfolg. . . Es zeigt sich, daß die Geldkräfte Vertrauen zum Staate haben, es zeigt sich ferner, daß das Kapital keine Sorge bezüglich des Friedens hegt. . . Die Regierung hat einen finanziellen und einen politischen Erfolg von bedeutender Tragweite ersochten, und ihr moralisches Schwergewicht war so groß, daß selbst Machtfactoren vom Range der Finanzgruppe Creditanstalt-Rothschild vor ihr capitulieren mußten. In diesem Sinne wird auch die Rentenbegebung von der öffentlichen Meinung beurtheilt, und die Wirkung davon für die Regierung geht tiefer als bei irgend einer günstigen Abstimmung im Parlamente oder bei einem politischen Erfolge.“

Die „Frankfurter Zeitung“ widmet in ihrer politischen Uebersicht der Wiederaufnahme der Verhandlungen des österreichischen Abgeordnetenhauses eine längere Betrachtung, in welcher es heißt: „Es ist nicht gerade freudige Zuvorsicht, mit welcher die Deutsch-Liberalen in Oesterreich die Fortsetzung der Reichsrathsverhandlungen begrüßen. Ihre Organe bekennen, daß die Partei eine Reihe schwerer Niederlagen erlitten hat und daß noch schwerere den erlittenen folgen werden. Aber fast nirgends findet sich eine klare Erkenntnis über die Ursachen dieses Niederganges. Bald soll es die dem Gros der Partei mangelnde Widerstandsfähigkeit sein, welche den Rückgang der Partei verschuldet, bald findet man an den Personen der Führer und Leiter manches auszusagen. Der eine meint, die Partei hätte die Würdigung der Gesamtinteressen aus dem Auge verloren, der andere glaubt, sie habe den nationalen Gedanken nicht energisch genug vertreten. Wir sehen in dem thatsächlichen Niedergange des deutschen Liberalismus nur die Folge der Haltung der Partei, die sie einer wirklich liberalen Ausgestaltung der Verfassung gegenüber einnahm. Als das gegenwärtige Wahlgesetz gegeben wurde, steckte das politische Leben Oesterreichs noch in seinen Kinderschuhen; der Liberalismus hat es nicht verstanden, sich der Kinderschuhe zu entledigen. Er steift sich noch heute auf veraltete Formen und sucht sie mit allen Kräften zu conservieren.“

Die Rede, welche Freiherr von Walterskirchen zur Rechtfertigung seines Austrittes aus dem Abgeordneten Hause kürzlich vor seinen Wählern gehalten, ist noch immer der Gegenstand lebhafter publicistischer Discussion. Von den diesfalls heute vorliegenden Provinzialblättern citieren wir die „Süddeutsche Post“, welche ihre Anschauungen folgendermaßen resumiert: „Das Urtheil, welches Freiherr von Walterskirchen über die Politik der Verfassungspartei, jetzt „vereinigten Linken“ ausspricht, ist herb, aber selbst die ergebensten Anhänger der Partei werden nicht mit

gutem Gewissen zu behaupten vermögen, daß es der Begründung entbehre.“

Das „Zeitmerker Wochenblatt“ gibt derselben Stimmung Ausdruck und verurtheilt auf das entschiedenste die Taktik der Oppositions-Presse, die „dem Baron Walterskirchen Worte in den Mund gelegt, die derselbe nie gesprochen und dafür die markantesten und gravierendsten Stellen ausgelassen.“ „Das Volk — sagt das Blatt in ironischem Tone — braucht eben die bitteren Wahrheiten nicht zu hören, die besonders den deutsch-böhmischen Abgeordneten und ihren Führern von einem der hervorragendsten Mitglieder der vereinigten Linken zugeschleudert werden.“

Von ausländischen Blättern bespricht die „St.-Petersburger Zeitung“ die Rede des Baron Walterskirchen und bemerkt: „Das ganze ungeheure Sündenregister, das der ehrliche Fortschrittmann den sogenannten Liberalen vorgehalten, steht an politischer Bedeutung noch weit zurück hinter dem Factum, welches er mit vollem Rechte als das Hauptübel hingestellt hat. Dasselbe ist die unbegreifliche Herrschaft der Deutsch-Böhmen. Alles und jedes wird vom deutsch-böhmischen Gesichtswinkel aus beurtheilt und behandelt. . .“

Aus Ragusa

schreibt der „Pol. Corr.“ ihr militärischer Berichterstatter unterm 17. April: Wenn auch in strategischer Hinsicht der nun schon drei Monate dauernde, aber auch sichtlich seinem Ende zuneigende Feldzug in der Herzegowina und Bocche die Cattaro mit den Conceptionen des „großen Krieges“ nicht entfernt zu vergleichen ist, sind doch andererseits an das physische Leistungsvermögen der Truppen weitaus größere und härtere Forderungen gestellt worden, als sie durch den „großen Krieg“ in einem Culturlande bedingt werden. Märsche über hohe, steile Felsenhänge und pfadlose, schneebedeckte oder mit Geröll übersäte Gebirgsrücken; Gefechte in absolut ressourcenlosen Gegenden, wo der Mann nicht nur jeden Bissen Brot, sondern auch jeden Tropfen Wasser, mit dem er seinen Durst löschen will, mit sich tragen und damit sein Gepäck beschweren muß; solche Märsche und Gefechte kommen kaum noch auf irgend einem andern Kriegsschauplatz Europas wieder vor. Angesichts der Nothwendigkeit nun, an die physischen Leistungen des Soldaten, die durch den Charakter des Guerillakrieges bedingten höchsten Anforderungen zu stellen, ist es eine erfreuliche Thatsache, auf den geradezu auffallend günstigen Gesundheitszustand aller Truppen des Operationscorps hinweisen zu können. In Südbdalmatien beträgt der Krankenstand der Compagnien durchschnittlich vier Procent des Präsenzstandes; er ist demnach sogar günstiger als in normalen Zeiten. In der Herzegowina stellt sich dieses Percentualverhältnis auf 5 bis 5 1/2. Wenn man die Folgen und Einwirkungen der enormen Strapazen, des häufigen Wassermangels, der bivouacirten auf Schneefeldern im hohen Gebirge und der unbeschreiblich elenden Unterkünfte in Steinhütten in Betracht zieht, wird man auch ohne Optimismus diese Ziffern sicherlich als sehr günstig bezeichnen müssen. Das Auftreten epidemischer Erkrankungen ist bisher noch nirgends zu verzeichnen gewesen. Diese befriedigende Erscheinung dürfte einerseits in dem heuer ausnahmsweise milden Winter und der kurzen Regenperiode, andererseits aber auch in dem Umstande ihre Begründung finden, daß von Seiten der Sanitätsleitung an das Truppencommando für Südbdalmatien und die Herzegowina rechtzeitig praktische und, wie sich erweist, erfolgreiche Vorschläge zu Vorsichtsmaßregeln gemacht wurden. Infolge dieser Vorschläge wurde schon vor Beginn der Operationen jeder Soldat auf ärarische Kosten mit einem Woll-Unterhemde und einem Woll-Unterrock, ferner mit einer zweiten, oft auch mit einer dritten Winterlocke im Lager und in der Cantonierung betheilt. Jeder bivouacierenden Truppe mußten auf Tragthieren entweder Zelte oder, was häufiger der Fall war, Theerdecken (Plachen) nachgeführt werden. Diese Theerdecken sind bei den Truppen rasch beliebt geworden und haben sich als noch praktischer bewährt, als die Zelte, welche den elementaren Vorfällen gegenüber über sich oft als unbrauchbar erwiesen hatten und von der Gewalt des Sturmes niedergerissen wurden. Ein weiteres Moment für die Erhaltung dieses so ausnahmsweise günstigen Gesundheitszustandes bildet die ebenso vorzügliche wie reichliche Verpflegung. Die Mannschaft bezieht nämlich die doppelte Etappenportion und erhält nebst Brot und geistigen Getränken noch dreimal im Tage warme Speisen.

Die gleiche Sorgfalt wie den Gesunden wurde von Seiten der Sanitätsleitung natürlich auch den Kranken zugewendet. Diese wurden vom Aerar mit allem Nöthigen in ausreichendem Maße versorgt. Ueberdies erhielten sie durch die Munificenz der österreichischen, theilweise auch der ungarischen Gesellschaft vom rothen Kreuze Wäsche, namentlich Woll-Unterkleider und Cigarren, sowie Labemittel von viel feinerer Gattung, als das Aerar sie den Verwundeten zu verabreichen pflegt. Die nach Ragusa und Bosnien entsendeten Delegierten der österreichischen „Gesellschaft

vom rothen Kreuze" waren mit einer solchen Menge von Borräthen aller Art ausgerüstet und erhielten so große Nachschübe, daß dieselben kaum Verwendung finden konnten; die Zahl der Kranken und Verwundeten war eben eine weitaus geringere, als man ursprünglich besorgt hatte. Infolge dessen wurde mit den Borräthen der erwählten Gesellschaft, insbesondere mit Leibchen, Fußsocken und Fußlappen auch die gesunde Mannschaft bei der Truppe theilhaft.

Unter solchen Umständen war diesmal von einer Ueberfüllung der Heilanstalten nichts wahrzunehmen. Und zwar um so weniger, als derselben durch einen systematischen, rationell geleiteten Abschub der Kranken, theils mittelst gemieteter Dampfschiffe, theils mittelst des Raddampfers „Gargnano" von der k. k. Kriegsmarine, welcher eigens zu diesem Zwecke eingerichtet ist, vorgebeugt wurde. Letzteres Krankenschiff nahm sogar die Verwundeten aus den Kämpfen in der Krivosije am 9. Februar, sowie am 8. bis 10. März in der Bucht von Risano direct vom Hilfsplatze auf und wurde durch dasselbe der Verkehr zwischen den Spitälern von Cattaro, Meligne, Ragusa, Spalato, Zara und Triest vermittelt. Die mäßige Zahl der Verwundeten und der bereits erwähnte geringe Krankenstand erklären es, daß bei seiner Fahrt der volle Belagraum des „Gargnano" in Anspruch genommen wurde. Der Abschub der Kranken im Innern des Landes wurde durch zwei von der österreichischen „Gesellschaft vom rothen Kreuze" beigeordnete Wagenspalonnen bewirkt. Die eine dieser Spalonnen verkehrte zwischen Mostar und Metkovic, die andere zwischen Sarajevo und Zenica. In Metkovic, wie in Zenica waren die Krankenhaltstationen eingerichtet. Außerdem hat der Sanitätschef für Dalmatien in San Giacomo, einem Vororte von Ragusa, ein geradezu musterhaftes Reconalescentenhaus eingerichtet, in welchem die Genesenden nebst einer guten Unterkunft auch die Vortheile der herrlichen, gesunden Lage des Gebäudes am Meere genießen. Eine ebenso günstige Lage, umgeben vom Grün, besitzt das im Fort Grippe bei Spalato eingerichtete Spital. Dasselbe hat einen Belagraum für 300 Mann, doch überstieg der Krankenstand bisher noch nie die Zahl 70.

Bei den Truppen wurde der Kranken- und Verwundeten-Transport durch Bleistrentträger mit Feldtragen oft stundenweit bewerkstelligt. Auch die Sanitätsoldaten einer Gebirgsdivision's Sanitätsanstalt versehen den gleichen Dienst auf dem Gefechtsfelde. In den Verband dieser Sanitätsanstalt gehört auch die aus Tiroler Kaiser-Jägern bestehende „Tiroler Bleistrentträger-Colonne", welche mit Gebirgstragen ausgerüstet ist. Ueber den praktischen Wert dieser Kragen, welche in der Krivosije zum erstenmale in Wirkksamkeit kamen, sind zwar in ärztlichen Fachkreisen die Stimmen getheilt; das Urtheil aller Truppen in der Krivosije ist jedoch einstimmig in der Anerkennung des Wertes dieser neuen Einrichtung. Zum Transporte auf weite Strecken eignen sich die Kragen allerdings nicht. Sie sind jedoch von höchstem Werte im Gebirgskriege, wo es sich darum handelt, den Verwundeten rasch vom Gefechtsfelde hinweg, aus dem Schußbereiche zu bringen. Die Kragen haben in der Krivosije manchen Verwundeten vor der Maffacrierung bewahrt.

Mit welchen Schwierigkeiten die mobilen Sanitätsanstalten in diesem Gebirgskriege zuweilen zu kämpfen hatten, erhellt wohl am besten aus dem bezeichnenden Umstande, daß die Verbandplatz-Sectionen wiederholt, so z. B. bei den Nachtmärschen über den Drjen, über die Prača und Bela Greda vom 8. auf den 9. März mit ihren Materialien den Truppen nicht zu folgen vermochten, weil jene Gebirgsübergänge für Tragthiere absolut unpracticabel waren. So sanken z. B. die Tragthiere in der Drjen'ska Lofva bis an den Bauch in den Schnee. Es mußten diesen eingesunkenen Maulthieren die Lasten vom Rücken genommen werden, um sie wieder herauszuziehen zu können. Glücklicherweise genügt in den erwähnten Fällen bei der geringen Anzahl von Verwundeten die mitgetragenen eigenen Verbandstornister der Truppen.

Russische Annexionen.

Man schreibt der „Pol.-Corr. aus Warschau" unterm 18. April: Ueber den kolossalen Umfang des von Rußland im Zeitraume von 1855 bis 1881 neu eroberten Territoriums geben folgende authentische Daten einen überraschenden Aufschluß. Im Jahre 1855 betrug der Flächenraum des Kaiserthums Rußland 18.843,000 Quadratwerst. Seit diesem Jahre sind folgende Territorien einverleibt worden: Im Jahre 1858 auf Grund eines Vertrages mit China das westliche Amurland im Umfange von 507,500 Qu.-Werst; im Jahre 1859 nach der Gefangennahme Schamils das Gebiet Dagestan, im Umfange von 15,500 Qu.-Werst; im Jahre 1860 das westliche von Amur und Ussura gelegene Gebiet von 282,600 Qu.-Werst; im Jahre 1861 ein Gebiet von 12,000 Qu.-Werst in Central-Asien im Jahre 1862 daselbst 16,000 Qu.-Werst; im Jahre 1864 das turkestanische Gebiet von 100,000 Qu.-Werst; im Jahre 1865 das eroberte Tadjikend im Umfange von 40,000 Qu.-Werst; im Jahre 1866 das eroberte Kokan im Umfange von

30,000 Qu.-Werst; im Jahre 1867 Zeni-Kurgan im Umfange von 2600 Qu.-Werst; im Jahre 1868 Samarkand und Kotti-Kurgan, zusammen 12,500 Qu.-Werst; in demselben Jahre das Territorium Kurin im Umfange von 73,000 Qu.-Werst; im Jahre 1873 während des Krieges mit Chiwa 260,000 Qu.-Werst central-asiatisches Territorium, im Jahre 1874 das transkaspische Gebiet von 281,000 Qu.-Werst; im Jahre 1875 infolge eines Vertrages mit Japan die Insel Sahalin (30,000 Qu.-Werst); in den Jahren 1875 bis 1876 der Rest von Kokan (60,000 Qu.-Werst); im Jahre 1877 infolge des türkischen Krieges Bessarabien, Kars und Batum (31,128 Quadrat-Werst). Alle diese Gebietserwerbungen bedeuten im ganzen (Kuldscha und Tele-Turkmenengebiet nicht mitbegriffen) die enorme Ausdehnung der Grenze um 1.253,828 Qu.-Werst.

Aus Konstantinopel

wird dem Reuter'schen Bureau über die Angelegenheit der Kriegsschadigungs-Ansprüche Rußlands berichtet, die Pforte hätte am 19. d. M. dem russischen Botschafter Herrn v. Novikoff die Mittheilung machen lassen, daß sie beschlossen habe, es absolut und endgiltig abzulehnen, die ottomanische Bank zu autorisieren, einen Delegierten der Bank von Petersburg behufs Verifizierung des Contos der für die Zahlung der Kriegsschadigung überwiesenen Einkünfte zu empfangen. Herr v. Novikoff weigerte sich irgend eine Aenderung der Bedingungen, auf welchen er bereits bestanden, vorzunehmen. — Dem wiederholten Ersuchen der Pforte um deutsche Instructions-Officiere ist, wie gleichzeitig aus Berlin und Konstantinopel mitgetheilt wird, von Seite der deutschen Regierung willfahrt worden, jedoch mit der Bedingung, daß alle deutschen Officiere, welche in die Dienste der Pforte treten, ihre Verbindung mit der deutschen Armee lösen müssen; es ist ihnen jedoch eröffnet worden, daß sie damit nicht einer Wiederaufstellung verlustig gehen, falls sie in der Zukunft nach Deutschland zurückkehren sollten.

Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachrichten.) Ihre Majestät die Kaiserin geruhte am 22. d. M. mittags 12 Uhr die Blumenausstellung der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien zu besichtigen und wurde bei Allerhöchstherr Ankunft vom Präsidenten Baron Suttner und dem General-Secretär P. Schirnhofer ehrfurchtsvoll empfangen und durch die Ausstellungsräume begleitet. — Prinz Leopold von Baiern, welcher am 22. d. M. früh in Prag eintraf, ist mit dem kronprinzlichen Paare nach Reichstadt abgereist, woselbst die höchsten Herrschaften einige Tage verbleiben werden.

— (K. k. Armee.) Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: den Obersten Albin Kövess von Kövessháza, Commandanten des Infanterieregiments Wilhelm Prinz zu Schleswig-Holstein-Glücksburg Nr. 80, zum Festungscommandanten in Peterwardein, bei Uebercompletführung im Regiment; den Obersten Alexander Ritter v. Gröller, Reservecommandanten beim Infanterieregiment Graf Crenneville Nr. 75, zum Commandanten des Infanterieregiments Wilhelm Prinz zu Schleswig-Holstein-Glücksburg Nr. 80, und den Oberstlieutenant August Trendl, des Infanterieregiments Erzherzog Karl Salvator Nr. 77, zum Reservecommandanten beim Infanterieregiment Graf Crenneville Nr. 75; — weiter: die gegenseitige Verwechselung der Oberste des Generalstabscorps: Ludwig Fabini, Generalstabschef beim Generalcommando in Wien, und Franz Jaeger, Generalstabschef beim Generalcommando zu Prag, rüchftlich ihrer dermaligen Diensteseintheilung anzuordnen; — ferner zu ernennen: den Obersten Adolf Fidler v. Ffarborn, Commandanten des Infanterieregiments Karl Ludwig Herzog von Parma Nr. 24, zum Commandanten der 30. Infanteriebrigade, unter vorläufiger Belassung in seiner gegenwärtigen Charge und bei Uebercompletführung im Regiment; den Obersten Josef Boggiano, Reservecommandanten des Infanterieregiments Erzherzog Ludwig Victor Nr. 65, zum Commandanten des Infanterieregiments Karl Ludwig Herzog von Parma Nr. 24, und den Oberstlieutenant Alois Koller, des Infanterieregiments Michael Großfürst von Rußland Nr. 26, zum Reservecommandanten beim Infanterieregiment Erzherzog Ludwig Victor Nr. 65; — ferner: den Stabsarzt Dr. Julius Barber, des Garnisonspitales Nr. 18 in Komorn, zum Sanitätsbeirathe beim k. k. Ministerium für Landesvertheidigung, unter Belassung und Uebercompletführung im Status des militärärztlichen Officierscorps des stehenden Heeres zu ernennen.

— (Fahnenbandweih.) Der Erzherzog Karl-Ludwig-Veteranenverein in Wilten wird, wie der „Tiroler Boten" mittheilt, morgen die feierliche Einweihung des von Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Theresia dem Vereine gespendeten Fahnenbandes abhalten. Als Stellvertreterin der hohen Fahnenpathin Ihrer k. und k. Hoheit fungiert Ihre Excellenz die Frau Baronin Widmann.

— (Einwanderer nach Bosnien.) Aus Attana wird der „Singer Tagespost" geschrieben: Die fortschreitende Pacification der neu-österreichischen Provinzen findet ihren Nachhall in den Sand-Ebenen Norddeutschlands, an den Ufergeländen des Rheines, der Nahe und der Leine, denn es vergeht, seit der Frühling ins Land zog, fast kein Tag in der Woche, daß nicht Hannoveraner, Rheinpreußen und Bewohner der Teutonischen Waldbreviere mit Kind und Kegel, erstere in großer Anzahl und im zartesten Alter, der Mutterbrust kaum entwöhnt, mit Personenzügen der Westbahn auf der Fahrt nach Bosnien unsere so frequente Kreuzungs-Station passieren. Der Einblick in die Papiere der neuen Colonisateure verschafft uns Kenntniss, daß sie im fernen Süden in den fruchtbarsten Sandstrichen das Joch Grund zu 10 fl. und solche Sämdereien, die bereits mit irgend einer landeseigenen Frucht: Tabak, Mais oder Palmfrüchte bebaut waren, mit 30 fl. per Joch fest angekauft haben. Manche Frauen zeigen allerdings ein gewisses Bangen vor der Zukunft, die Männer aber, sammt und sonder, zeigen weder Furcht noch Heimweh und sind von der Ansicht durchdrungen, daß ihnen und ihren Söhnen die neue Heimat und der neue billige erworbene Besitz bald Ertrag bieten wird für die veräußerten Gehöfte und Acker im Norden.

— (Charles Robert Darwin f.) Der berühmte Naturforscher Darwin ist am 19. d. M., wie aus London telegraphisch gemeldet wurde, aus dem Leben geschieden. Charles Robert Darwin war am 12. Februar 1809 zu Shrewsbury geboren, stand also im 74. Lebensjahre. Er studierte an der Universität Edinburgh und vollendete seine Studien zu Cambridge, wo er 1831 promovierte. Im Herbst desselben Jahres bot sich ihm die Gelegenheit dar, die Expedition des Capitän Fitzroy als Naturforscher zu begleiten. Er besuchte Brasilien, die Magelhaens-Straße, die Westküste Südamerikas und die Inseln des Stillen Oceans. Die in wissenschaftlicher Hinsicht höchst reichhaltigen Ergebnisse dieser Reise legte er in verschiedenen Schriften nieder, welchen er alsbald mehrere andere folgen ließ. Schon seit den ersten von ihm in Südamerika angestellten Beobachtungen hatte Darwin die Unsicherheit der bisher gültigen Classification der verschiedenen Thierarten erkannt. Weitere Forschungen über diesen Gegenstand führten ihn zu den Resultaten, die er in dem berühmten Werke: „On the origin of species by means of natural selection" niederlegte. Er sprach darin die Ueberzeugung aus, daß alle Thiere und Pflanzen von wenigen Urformen, vielleicht von einer einzigen, abstammen, und daß die verschiedenen Modificationen derselben infolge eines Principes vonstatten gehen, das er als „natürliche Auswahl" bezeichnet.

Locales.

— (Vom Localausschusse des Ersten allg. Beamtenvereines der österr.-ung. Monarchie.) Am 16. d. M. fand im Glasalon der hiesigen Casino-Restoration die diesjährige ordentliche Localversammlung der krainischen Mitgliedergruppe des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österr.-ungar. Monarchie unter dem Vorsitze des Obmannes des Localausschusses, Herrn Landeschul-Inspectors Raimund Pirker, und unter zahlreicher Betheiligung von Seite der Mitglieder statt. Es waren hiezu 45 Mitglieder erschienen. Aus den Mittheilungen des Herrn Vorsitzenden und aus dem von der Versammlung genehmigten Rechenschaftsberichte pro 1881 ist zu entnehmen, daß die Anzahl der zur Laibacher Beamten-Vereinsfiliale zählenden Mitglieder mit Schluß des bezeichneten Jahres auf 283 sich belief, von denen auf die Lebensversicherungsabtheilung 187 und auf das Spar- und Vorschußconfortium 95 entfielen. Theilhaber keiner Abtheilung war nur ein Mitglied. Von den ersterwähnten 187 Mitgliedern waren 58 auch beim Confortium theilhaft, so daß das Confortium eigentlich 153 Theilhaber zählt. Was die Lebensversicherungs-Abtheilung anbelangt, so standen mit Ende desselben Jahres 253 Verträge mit dem Capitale per 260,496 fl. und 87 fl. 40 kr. in Vermerkung, wovon 1000 fl. für den Kriegsfall sicher gestellt waren. Die an die Centralleitung des Beamtenvereines in Wien im Jahre 1881 geleistete Prämienabfuhr betrug 7619 fl. 33 kr. An hilfsbedürftige Vereinsmitglieder und Ständesgenossen dieser Filiale wurden Beihilfebeiträge und Unterstützungen im Belaufe von 105 fl. erfolgt. Durch den Tod verlor die Filiale zwei Mitglieder. An fälligen Versicherungskapitalien wurden in diesem Jahre nur 500 fl. ausbezahlt. Zur Förderung der Vereinszwecke waren in den größeren Orten Krains mehrere Agenten aufgestellt. Zum Schlusse der Versammlung wurde die Ergänzungswahl an Stelle der im Jahre 1881 statutenmäßig ausgetretenen Mitglieder des Localausschusses vorgenommen. Gewählt wurden die Herren Raimund Pirker, k. k. Landeschul-Inspector; Gustav Habit, Stationschef der Südbahn; Lorenz Skofic, k. k. Zahlmeister, und Johann Bončina, städt. Secretär, als Ausschussmitglieder; dann Franz Kremlinger, Oberrealschulprofessor; Dr. Josef Rejebli, k. k. Gymnasialprofessor, und Johann Dizec, Expeditior der Südbahn, als Ersatzmänner. Ueber Antrag des Herrn Schulrathes Jakob Smolej wurde dem Obmann des Localausschusses,

Herrn Landes-Schul-Inspector Raimund Birker, für die umsichtige Leitung des Ausschusses und für dessen Opferwilligkeit für den Beamtenverein von der Versammlung der wohlverdiente Dank votiert.

— (Todesfall.) Am 22. d. M. um halb 7 Uhr morgens starb hier der pens. hochwürdige Pfarrer und Hausbesitzer Herr Anton Jerina im Alter von 63 Jahren. Der Verstorbene, ein geborner Laibacher, der Sohn eines Laibacher Bürgers aus der Krakau, war ein großer Wohlthäter der Armen. Auch in seinem Testamente hat er derselben gedacht, indem er zum Universalerben seines Vermögens, seines Hauses in der Amonastrasse Nr. 4 und des sonstigen Besitzthums das Knabenwaisenanstalt des hiesigen Vincentius-Vereins einsetzte. Das Leichenbegängnis des edlen Priesters fand Sonntag, den 23. April, 6 Uhr abends unter sehr zahlreicher Theilnahme statt. Den Condukt führte der hochwürdige Herr Canonicus und Dompfarrer Urbas, geleitet vom hochwürdigen Pfarrer in der Tarnau, Herrn Karun; außerdem begleiteten noch die W.W. C.C. P. P. Franciscaner, die Theologen, zahlreiche Vertreter des hiesigen Clerus, der Ausschuss des Vincentius-Vereins unter Führung des Vorstandes, des hochwürdigen Herrn Canonicus Dr. Sogala, die Waisenknaben und zahlreiche Leidtragende die irdischen Ueberreste des Vielbetrauten zu Grabe.

— (Fräulein Karoline Fischer) begab sich gestern nach Triest, um über Einladung des dortigen Schiller-Vereins in der am Freitag stattfindenden Aufführung der „Schöpfung“ von Haydn mitzuwirken.

— (Krainischer Gewerbeverein.) Die constituierende Generalversammlung des krainischen Gewerbevereins fand Sonntag, den 23. April, im Glasalon des Gasthofes zur „Stadt München“ halb 11 Uhr vormittags statt. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht, es waren an 70 Mitglieder des Gewerbevereins erschienen. Der Präsident des Gewerbevereins, Herr Gemeinderath J. N. Horák, begrüßte die Versammlung und dankte für das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder. Der Ausschuss des Vereins hat die früher bestandenen Statuten des Gewerbevereins dahin abgeändert, daß nunmehr beim krainischen Gewerbevereine alle Politik ausgeschlossen ist und der Verein sich durchwegs nur der Pflege und Förderung der Interessen des Gewerbestandes widmen könne. Dazu sei jedoch die Mitwirkung aller, für das kräftige Aufblühen des Gewerbestandes eingenommenen Mitglieder des Gewerbestandes der Landeshauptstadt Laibach und des Landes Krain überhaupt nothwendig. Der Präsident zweifelt nicht, daß es daran fehlen werde und spricht die sichere Erwartung aus, der Verein werde eine für das Gewerbe segensreiche Thätigkeit entfalten und in allen interessierten Kreisen festen Boden gewinnen. Die Eröffnungsrede wurde mit großem Beifalle begrüßt. Der Vereinssecretär, Herr M. Runc, verliest sodann den Bescheid des k. k. Landespräsidiums, womit die Statuten des krainischen Gewerbevereins beschienigt werden und dem Vereine mitgetheilt wird, es seien sämtliche k. k. Bezirkshauptmannschaften des Landes von der Bescheinigung der Statuten des krainischen Gewerbevereins in Kenntnis gesetzt worden, es habe daher jeder Ort, wo sich eine Filiale des krainischen Gewerbevereins constituirt, von der Bildung derselben die Anzeige an die vorgesetzte k. k. Bezirkshauptmannschaft zu erstatten.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist die Neuwahl von 15 Mitgliedern in den Gewerberath. Vor der Vornahme derselben gibt Herr Steinwegmeister W. Camernik dem Wunsche Ausdruck, es möge im Gewerberathe, so viel als thunlich, jedes einzelne Gewerbe vertreten sein. Es wird hierauf zur Wahl mit Stimmzetteln geschritten. Mit großer Majorität erscheinen gewählt die Herren: Gemeinderath Johann Rep. Horák, Buchdruckereibesitzer A. Klein, Uhrmacher Wilhelm Rudholzer, Goldschläger Rajer, Baumeister Philipp Rupanič, Schuhmachermeister W. Schitnik, Steinwegmeister W. Camernik, Schneidermeister Schumi, Rauchhauer Potivalnik, Sodawasserfabrikant Fischer, Bäckermeister Potočnik, Möbelschneider H. Harisch und Schneidermeister Runc. Der Präsident Herr Johann N. p. Horák theilt sodann mit, es sei ihm vom Mitgliede des Gewerbe-Ausschusses des Reichsrathes, dem krainischen Reichsrathsabgeordneten Herrn Karl Klun der abgeänderte Gewerbegesetzentwurf zugekommen mit dem Ersuchen, demselben behufs Vertretung im Gewerbe-Ausschusse des Reichsrathes einen Bericht über die Wünsche der Gewerbetreibenden Krains zu erstatten, insbesondere was die maßgebenden Bestimmungen des Gewerbegesetzentwurfes anbelangt, als: Befähigungsnachweis, Straßensanction, Beschränkung des Hausierwesens etc. Der Präsident beantragt, daß der Gesetzentwurf vom neugewählten Gewerberathe durchberathen, die Wünsche der krainischen Gewerbetreibenden formuliert, dann einer ad hoc einzuberufenden Generalversammlung vorgetragen und nach deren Genehmigung den sämtlichen krainischen Reichsrathsabgeordneten mitgetheilt werden sollen. Dieser Antrag, von den Herren Klein, Harisch, Runc und Camernik wärmstens unterstützt, wird angenommen und hierauf die Versammlung geschlossen.

— (Der Jour fixe der slovenischen Literaturfreunde) am letzten Samstag war sehr gut besucht, und es las Herr Bezel unter großem Beifalle über Turgenjef, insbesondere über dessen Roman „Nov“. Da die Jahreszeit schon so weit vorgerückt erscheint, beschloß man nach längerer Debatte, die „Jours fixes“ zu sistieren und an deren Stelle gemeinschaftliche Ausflüge aufs Land zu arrangieren.

— (Concert Fischer.) Das Concert, welches Fräulein Karoline Fischer am verflossenen Samstag, den 22. April, im landschaftlichen Theater veranstaltete, war sehr gut besucht, und wurden die einzelnen Nummern des durchwegs interessanten Programmes mit lautem Beifalle ausgezeichnet. Fräulein Fischer sang die Arie aus „Fidelio“, drei kleine Lieder und mit Begleitung eines Männer-Doppelquartetts „Die Lerchen“ von Hiller. Die jugendfrische Stimme der Sängerin, ihr hübscher Triller, überhaupt ihre gute Schule sind uns allen noch in frischem Andenken, doch schien uns das Fräulein am Concertabend nicht ganz disponiert, und wohl darauf mag es zurückzuführen sein, wenn wir etwas mehr Reinheit und Präcision in der Intonation gewünscht hätten. Herr Böhrer spielte die Cis-Moll-Polonaise von Chopin, Raffs reizendes Menuetto aus Op. 72 und Schumanns Nocturne Op. 21 Nr. 7 mit vollendeter Meisterschaft. Herr Hans Gersner, nach seiner Romance durch einen ihm zugeworfenen Vorbeerkranz ausgezeichnet, spielte diese seine eigene Composition sowie die Biuetemps'sche „Tarantelle“ in ganz exquisiter Weise. Die Romance ist eine anspruchslose, doch sehr hübsche Composition, besonders geeignet, ihrem Meister Gelegenheit zu seelenvoller Cantilene zu bieten. Beide genannten Herren spielten zum Schlusse das Grand Duo nach Motiven der Oper „Die Hugenotten“ von Meyerbeer von S. Thalberg und C. de Beriot, eine effectvolle, für das große Publicum des Erfolges stets sichere Salonarbeit der beiden Instrumentalmeister. Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft sang das „Ave Maria“ von Weinmurm mit Bartheit und excellierte durch das sehr schön und ganz besonders wirkungsvoll gebrachte Pianissimo der Schlussstrophe. Die Frühlingsoaste von Abt, vom Chore sehr frisch vorgetragen, gaben Herrn Rosler Gelegenheit zur vollen Entfaltung seiner sympathischen Stimmittel. Chor und Solisten wurden nach jeder Nummer durch stürmischen Beifall und letztere durch wiederholte Hervorrufe ausgezeichnet.

— (Théâtre mécanique.) Das mechanische Theater des Herrn Fr. Gierke auf dem Kaiser-Josef-Platz erfreut sich fortwährend eines außerordentlich starken Zuspruches. Die Vorstellungen der letzten Tage, welche durch die brillante Vorführung des „See-sturm“ ein ganz besonderes Interesse gewannen und eine reiche Abwechslung in den Productionen der Automaten und der Verwandlungen zeigten, erhöhten noch die Neigung unseres „kleinen“ und zugleich des „großen Publicums“ für dieses Theater, und das Haus war jeden Abend nahezu ausverkauft.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Berlin, 24. April. Der Bundesrath nahm die Tabakmonopol-Vorlage mit 36 gegen 22 Stimmen an und lehnte die Anträge Bremens und Hamburgs ab.

Rom, 24. April. Schözer überreichte dem Papste sein Creditiv. Die Ansprache Schözers beantwortend sagte der Papst, er sei glücklich, die Beziehungen zwischen Preußen und dem Vatican wieder hergestellt zu sehen. Diese Wiederherstellung der Beziehungen werde den gewünschten religiösen Frieden herbeiführen.

Konstantinopel, 24. April. Die Pforte ermächtigte den Kriegsminister, den griechischen Behörden alle strittigen Grenzpunkte, Analyse ausgenommen, zu übergeben.

Wien, 24. April. Die ungarische Delegation hat gestern mit allen gegen vier Stimmen den Ausschussantrag angenommen, welcher an der Forderung der gemeinsamen Regierung einen Abstrich von 2.033.000 fl. gemacht hat. Heute hielt die ungarische Delegation zwei Sitzungen. In der Vormittagsitzung wurde der gestern gefasste Beschlus bezüglich der Höhe der Creditbewilligung endgiltig angenommen. In der Nachmittagsitzung berichtete Deleg. Varos, als Referent des Siebener-Ausschusses, daß zwischen den beiden Nuntien ein Einverständnis nicht erzielt werden konnte, worauf die Delegation einstimmig beschloß, bei dem gefassten Beschlusse zu verharren. — Die Delegation des österreichischen Reichsrathes nahm in ihrer heutigen Sitzung das Nuntium der ungarischen Delegation, betreffend den Abstrich von 2.033.000 fl. entgegen und beschloß, demselben nicht beizutreten.

Wien, 24. April. Heute begann die Hauptverhandlung über den Ringtheaterprocess. Als erster Angeklagter ward Director Fauner vernommen, der sich nicht für schuldig bekennt.

Paris, 23. April. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht das Decret, betreffend die Organisation von Tunis. Nachrichten aus Tripolis zufolge sollen dort neue türkische Truppen eingetroffen sein.

Madrid, 23. April. Die Deputiertenkammer hat den französisch-spanischen Handelsvertrag mit 237 gegen 59 Stimmen angenommen.

Konstantinopel, 23. April abends. Die Pforte hat eine Commission unter dem Voritze des ehemaligen Gouverneurs des Archipels Said Pascha eingesetzt, um über die in Klein-Asien einzuführenden Reformen zu berathen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Answeis über den Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsaustalt in Graz mit 31. März 1882.

Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 94.998 Theilnehmer, 217.706 Gebäude, 116.805.432 fl. Versicherungswert.
- II. Mobiliar-Abtheilung: 15.323 Versicherungsscheine, 23 Mil. 675.635 fl. Versicherungswert.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: 144 Versicherungsscheine, 37.893 Gulden Versicherungswert.

Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: zuerkannt in 123 Schadenfällen 91.245 fl. 42 kr. Schadenvergütung, pendent für 11 Schadenfälle 4330 fl. 80 kr. Schadensumme.
- II. Mobiliar-Abtheilung: zuerkannt in 21 Schadenfällen 4312 fl. 10 kr. Schadenvergütung, pendent für 2 Schadenfälle 65 fl. Schadensumme.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: zuerkannt in 2 Schadenfällen 96 fl. Schadenvergütung.

Subventionen:

Vom 1. Jänner 1882 bis 31. März 1882 an Feuerwehren und Gemeinden zur Anschaffung von Löschrequisiten fl. 1400.

Reservefond:

mit 31. Dezember 1881: 1.032.811 fl. 1 kr. (1741)
Graz im Monate April 1882.
(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Erste österreichische Sparkasse. Die Direction der ersten österreichischen Sparkasse hat, dem Beispiele der österreichisch-ungarischen Bank folgend, beschlossen, den Lombard-Zinsfuß von 5 1/2 auf 5 Procent herabzusetzen.

Verstorbene.

Den 22. April. Anton Jerina, pens. Localist, 63 J., Amonastrasse Nr. 4, Lungenentzündung. — Franz Oblat, Kutschersohn, 3 Mon., Auersperg-Platz Nr. 3, Rothlauf. — Georg Drobun, Arbeiter, 63 J., Sapejattgasse Nr. 8, Emphysema pulmonum. — Maria Papetz, Arbeiterstochter, 4 J., Poianastrasse Nr. 18 (Kinderpital), Pyämie. — Johanna Perglin, Arbeiterstochter, 7 Mon., Petersstrasse Nr. 53, Atrophie. — Josef Rozlevcar, gew. Bäckermeister, nun Bründner, 72 J., Karstbaderstrasse Nr. 9, Darmmähung. — Franz Anton Puzulich, Schusterlehrling, d. s. Zwängling, Polnadamm Nr. 60, Exsudatio pleur. sinistra tuberculosis.

Den 23. April. Johann Rucit, gew. Bäckermeister, nun Bründner, 77 J., Karstbaderstrasse Nr. 9, Krebsdisease. — Josef Vespalec, Schusterlehrling, 15 J., an der Stiege Nr. 4, Lungenentzündung. — Albertine Roger, Bezirksrichters-Wittwe, 53 J., Jakobplatz Nr. 2, Gehirndem.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	733.02	+10.6	D. schwach	halbbeiter	1.50
2 „ „	732.92	+16.6	SB. mäßig	bewölkt	Regen
9 „ Ab.	732.92	+12.6	SB. schwach	halbbeiter	

Morgens halbbeiter, tagsüber wechselnde Bewölkung, etwas windig; nachmittags geringer Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 13.3°, um 3.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Für die warme Theilnahme während der Krankheit meiner geliebten Mutter, Frau

Albertine Loger geb. Warthol,

für die vielen der theuren Dahingegangenen gewidmeten Kranzspenden und endlich für die so zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnis fühle ich mich verpflichtet, hiemit öffentlich meinen herzlichsten Dank abzugeben.

Laibach am 25. April 1882.

Alexandrine Loger.

Danksagung.

Die Gefeitigte fühlt sich angenehm verpflichtet, aus Anlaß ihres am 22. d. M. stattgehabten Concertes allen jenen ihren innigsten und ergebensten Dank auszudrücken, die derselben durch ihre Bereitwilligkeit und Freundschaft das Gelingen des Abendes möglich machten, insbesondere spricht sie ihren unermesslichen Dank aus dem hohen krainischen Landesausschusse für die unentgeltliche Ueberlassung der landschaftlichen Bühne, dem philharmonischen Vereine und seinem Gesellschaftsdirector, Herrn Dr. Leebacher ferner Herrn Musikdirector A. Nedved, den Herren Professoren H. Gersner und J. Böhrer für ihre gütige Mitwirkung, sowie dem Männerchore, den Herren Till und Karinger, und schließlich auch dem geehrten Publicum für seine freundliche Theilnahme.

Karoline Fischer, Opernsängerin.